

**Einführung von Prälat Dr. Peter Klasvogt als neuer Direktor der  
Kommende in Dortmund am 11. Februar 2006**

**Auszug aus der Ansprache von Hans-Josef Becker,  
Erzbischof von Paderborn**

Liebe Mitbrüder, meine sehr geehrten Damen und Herren,

(...)

Sie, lieber Herr Prälat Dr. Klasvogt, übernehmen die Leitung der Kommende in stürmischer Zeit. Kirche und Gesellschaft befinden sich bekanntermaßen in großen Umbrüchen und stehen vor großen Herausforderungen. Angesichts des dramatischen demographischer Wandels kommen sowohl auf die Kirchen als auch auf die Gesellschaft hierzulande, ja in Europa insgesamt große Veränderungen zu. In meinen „Pastoralen Perspektiven 2014“ habe ich im ersten Jahr meiner Amtszeit darauf hingewiesen, dass wir unsere Angebote und Strukturen stärker auf die Lebenswelt der Menschen in unserem Erzbistum ausrichten müssen. Wenn es stimmt, dass wir in den nächsten Jahrzehnten in unseren Gemeinden zahlenmäßig weniger werden – in diesem Jahr werden wir die 1,7 Millionen-Marke an Katholiken erstmals unterschreiten -, dann müssen wir uns heute darüber Gedanken machen, wie wir als katholische Christen in unserer Gesellschaft zukünftig Präsenz zeigen und Zeugnis geben wollen. Bei den Firmreisen in unserem Erzbistum habe ich bislang immer wieder den Eindruck gewonnen, dass wir in den Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen weit intensiver zusammenarbeiten könnten als wir es augenblicklich praktizieren. Dies gilt auch für die Bildungshäuser des Erzbistums. Die Berufung eines Direktors der Kommende in Dortmund, der gleichzeitig Direktor der Katholischen Akademie in Schwerte ist, ist ein Ausdruck für die Ernsthaftigkeit und Zielstrebigkeit, mit der ich organisatorische und strukturelle Kooperationen in unserem Erzbistum anregen möchte. Dabei geht es nicht - auch das will ich hier ausdrücklich betonen -, um eine schleichende Dezimierung der beiden Einrichtungen. Mir und meinen Mitarbeitern in der Leitung unseres Erzbistums kommt es vielmehr darauf an, dass sich unsere Häuser so ausrichten, dass sie die Herausforderungen annehmen können, die wir bereits jetzt wahrnehmen, vor die uns aber die Zukunft in noch viel weit reichenderem Maße stellen wird. Bezogen auf die

Kommende als Sozialinstitut heißt das, dass hier auf der Basis eines großen und bedeutsamen Erbes aktuelle Fragestellungen und zentrale Problemfelder unserer Gesellschaft und Kirche wahrgenommen und bearbeitet werden sollen. Dabei sehe ich die Herausforderung konkret darin, die Arbeit des Sozialinstituts auf eine breitere Grundlage zu stellen, als dies bislang in einem Bildungshaus allein möglich war. Ich verspreche mir von einem synergetischen Arbeiten unserer Einrichtungen viele neue Impulse an der so wichtigen und zugleich sensiblen Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als Christen leben wir nicht nur inmitten der Welt, sondern wir gestalten die Welt bewusst mit. Wir tun dies aus der Kraft unseres Glaubens an die befreiende und ermutigende Kraft des Evangeliums. Wir wissen als Gottes Geschöpfe um die einzigartige, unveräußerliche Würde des Menschen, die es insbesondere am Anfang und am Ende des menschlichen Lebens zu wahren gilt. Wir wissen um die Freiheit, die dem Menschen geschenkt ist und mit der er angesichts der Möglichkeiten zum Guten und zum Bösen besonders sorgsam umgehen muss; wir wissen um die Verantwortung des Menschen für sich, für den Nächsten und die Schöpfung, die ihm von Gott her anvertraut ist. Es ist diese Verantwortung, die in der fast zweitausendjährigen Tradition der Kirche dazu beigetragen hat, Prinzipien für ein geordnetes Miteinander in der Welt zu entwickeln – für ein Miteinander, das sich am Wohl aller Menschen orientiert und das Wohl des Individuums nicht gegen das der Gemeinschaft ausspielt. Vielen von Ihnen sind die hieraus erwachsenden Leitprinzipien der katholischen Soziallehre nicht zuletzt durch die profilierte Arbeit der Kommende bekannt: Personalität, Subsidiarität, Solidarität und Nachhaltigkeit.

Meine Damen und Herren!

Die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft hängt, so wissen es die großen Gründergestalten der Soziallehre und ihre Nachfolger, von der Ausgewogenheit ab, mit der diese Prinzipien in gesellschaftliche Strukturen verwoben werden. Mit Sorge erfüllen mich deshalb heute vielfältige Entwicklungen, die unsere Gesellschaft zu spalten drohen: etwa im Feld der Bildung, der Gesundheit, auf dem Arbeitsmarkt und nicht zuletzt bei den Einkommen. Es ist unser Auftrag als Christen, die Grundprinzipien sozialetischen Handelns immer wieder mit großem Nachdruck in

die gesellschaftliche und politische Diskussion unseres Landes einzubringen. Dabei müssen wir allerdings auch darauf achten, dass die Prinzipien nicht zu konturlosen Schlagworten degradiert werden. Dieser in der christlichen Botschaft wurzelnde gesellschaftspolitische Auftrag gewinnt umso mehr an Bedeutung, je weniger präsent diese Grundprinzipien sozialen Handelns in unserer Gesellschaft sind. Genau an dieser Stelle sehe ich den spezifischen Auftrag der Kommende. Der Politologe Ludger Kühnhardt hat am Ende des letzten Jahrtausends davon gesprochen, dass „*Zukunftsdenker*“ an der Schwelle zum nächsten Millennium notwendig seien<sup>1</sup> Als eine in dieser Richtung agierende „Denkfabrik“ hat sich die Kommende in der Vergangenheit verstanden, als solche möge sie sich auch in Zukunft in die gesellschaftliche Diskussion einmischen, wann immer es darum geht, sorgfältige Situationsanalysen und praktikable Lösungen für die drängenden sozialen Probleme der Gegenwart zu finden. Dabei gehört es zum Auftrag eines katholischen Sozialinstitutes, die Konturen der Prinzipien der Soziallehre der Kirche zu schärfen und auf mögliche Anwendungsfelder zu übertragen. In diesem Zusammenhang gilt es zu beachten, dass zu einem ausgewogenen Bild gesellschaftlichen Handelns immer individuelle, soziale, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Fragestellungen **vernetzt** betrachtet werden müssen. Die Kirche weiß sich durch die biblisch begründete Option vorrangig den Armen, Schwachen und Benachteiligten verpflichtet, ohne dabei den Blick für das Gesamte der Gesellschaft aus dem Blick zu verlieren. Diese Ausrichtung kirchlichen Handelns ist gewiss oft mit einer Gratwanderung verbunden. Dennoch gilt es gerade hier, den Maßstab des Handelns Jesu und seine Präferenz für die Notleidenden und Ausgegrenzten anzulegen, damit die Menschen, die selbst keine Stimme haben und die auf keine Lobby verweisen können, in unserem Gemeinwesen wenigstens einen überzeugenden und wirksamen Anwalt finden.

Lieber Herr Prälat Dr. Klasvogt, heute vertraue ich Ihnen die Leitung der Kommende, des Sozialinstitutes im Erzbistum Paderborn, an. Sie übernehmen ein Haus mit einer großen Vergangenheit, mit einem reichen und lebendigen Erbe, aber auch mit vielen neuen und daher ungewohnten Herausforderungen. Das Sozialinstitut ist – das betone ich ausdrücklich - **kein Auslaufmodell im Erzbistum Paderborn**, auch wenn sich die Arbeitsweise und die Struktur dieser Einrichtung möglicherweise verändern

---

<sup>1</sup> Ludger Kühnhardt, *Zukunftsdenker: Bewährte Ideen politischer Ordnung für das dritte Jahrtausend*, Baden-Baden 1999.

werden. Die Kommende erfüllt an der Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft, Wirtschaft und Politik auch heute und morgen einen wichtigen Dienst im Bereich der Verkündigung und Bezeugung der uns Christen anvertrauten Botschaft. Die Kommende wird auch weiterhin Menschen zusammenführen, denen die Zukunft unserer Gesellschaft ein Anliegen ist. Sie eröffnet Räume des Dialogs und der Kooperation. Sie bringt die Prinzipien der katholischen Soziallehre in die einzelnen Lebenswirklichkeiten der Kirche und der Gesellschaft ein. Die Kommende wird auch in Zukunft durch ihre Arbeit verdeutlichen, dass die Verkündigung des Evangeliums aus dem Glauben heraus darauf zielt, die Welt nachhaltig zu gestalten und das Miteinander der Menschen im Geist der Gottes- und der Nächstenliebe zu prägen. Papst Benedikt XVI lädt mit seiner ersten Enzyklika *„Deus Caritas est“* die Kirche dazu ein, *„die Liebe zu verwirklichen und damit das Licht Gottes in die Welt einzulassen“*. Denn die Liebe ist – ich zitiere – *„das Licht – letztlich das einzige -, das eine dunkle Welt immer wieder erhellt und uns den Mut zum Leben und zum Handeln gibt“* (CDE 39).

In diesem Sinne wünsche ich dem neuen Direktor der Kommende und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hause einen segensreichen und erfüllenden Dienst als „Lichtträger“ – hier in Dortmund, im Erzbistum Paderborn und weit darüber hinaus.